



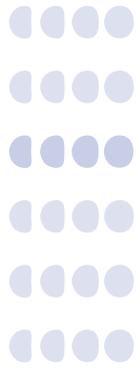
Beatrice Schindler und Olga Sutter Moeller übergeben das Präsidium des Fördervereins pro REHAB

PORTRAIT MITARBEITERIN [5

FÖRDERVEREIN PRO REHAB [17

Selbstbestimmt Wohnen in betreutem Rahmen

PORTRAIT PATIENTIN [11



inhalt

EDITORIAL	[3
PORTRAIT MITARBEITERIN «Ich würde meinen Beruf wieder wählen!»	[5
MEDIZIN Rehabilitation im Ausnahmezustand	[9
PORTRAIT PATIENTIN Selbstbestimmt Wohnen	[11
MOBILITÄT DRIVESWISS HANDICAP	[14
GESELLSCHAFT Behindertengleichstellung	[16
FÖRDERVEREIN PRO REHAB Wechsel im Präsidium	[17
AKTUELL Sport trotz allem Spazierweg Burgfeldenpark Wechsel im VR-Präsidium REHAB AG	[18
FÜR SIE ENTDECKT	[22
MITARBEITER-ECKE	[23
RÜCKBLICK	[32
AGENDA	[34

TITELBILD: FÜR BEATRICE SCHINDLER
UND OLGA SUTTER MOELLER IST DER FÖRDERVEREIN
EINE HERZENSSACHE



Liebe Leserin, lieber Leser

Nachdem Sie diese Zeilen gelesen haben, werden Sie nie mehr über eine grüne Wiese gehen, ohne diesen besonderen Späherblick: Gesucht wird ein kleines grünes, zerbrechliches Pflänzchen, das sich rar zeigt und der Legende nach der Finderin oder dem Finder Glück und Wohlergehen bringt. Es sieht aus wie Milliarden seiner Artgenossen, hat aber vier statt drei Kleeblätter. Die biblische Eva liess das vierblättrige Kleeblatt aus dem Paradies zur Erde mitgehen, so die Überlieferung. Aberglaube, Sammlerglück, Glücksbringer oder ein Stück vom Paradies: Wer es mehr oder weniger zufällig findet, hat einen kleinen, kurzen Glücksmoment von statistisch maximal 10 Sekunden und – mehr noch – Aussicht auf Glück. Die Suche nach dem Glück und den Glücksmomenten ist so alt wie die Menschheit und beschäftigt heute Wissenschaftler, Schriftstellerinnen, Psychologen und natürlich uns Menschen im Alltag, ganz gleich ob gesund oder krank, alt oder jung. Glück auf Abwegen hingegen wirft uns alle erst einmal aus der Bahn.

Wie kann ich jemals wieder Glück empfinden, wenn ich nicht mehr selbst gehen kann? Müssten nicht eigentlich alle, die gesund sind, vor Glücksgefühl und Zufriedenheit nur so strahlen? Warum

geschieht das Schlimme immer nur mir, warum habe ich dieses Pech? Warum versteht niemand, wie schwierig es ist, mit einem Schlag abhängig und ausgeliefert zu sein? Fragen von Patientinnen und Patienten in unserem Klinikalltag, die oft in der Luft hängen, auf die es aber keine allgemein gültigen Antworten gibt. Die Suche nach dem neuen Lebensentwurf oder dem neuen Lebensglück ist höchst persönlich und meist viel schwieriger als die starken körperlichen Herausforderungen der Rehabilitation. Und diese schwierige Suche braucht das Zuhören, die Achtsamkeit, das Engagement, die Sorgfalt und das fachliche Interesse von uns allen, damit möglichst viele Glücksmomente und Wohlbefinden neu entstehen können, inmitten von Leid und erlebtem Unglück.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen die richtigen Glücksritter an Ihrer Seite. Ich wünsche Ihnen eine schöne zweite Halbzeit dieses angebrochenen Jahres und viel Freude beim Spaziergang auf der grünen Wiese.

PD Dr. med. Margret Hund-Georgiadis,
Chefärztin und medizinische Leitung REHAB Basel

«Ich würde meinen Beruf sofort wieder wählen!»

Die Physiotherapeutin Beatrice Schindler ist ein wandelndes Lexikon in Sachen REHAB Basel und Förderverein pro REHAB. Sie hat die Entwicklung des REHAB Basel von der Pionierzeit bis heute hautnah erlebt und als jahrelange Co-Präsidentin den Förderverein massgeblich geprägt. Ihren gelernten Beruf als Physiotherapeutin würde sie auch im Rückblick sofort wieder wählen.

Beatrice Schindler wurde ihr Beruf, den man auch Berufung nennen dürfte, quasi in die Wiege gelegt. Geboren 1949 als Tochter eines Arztes erlebte sie das Gesundheitswesen von Kindesbeinen an. Die Arztpraxis des Vaters befand sich im Wohnhaus, weshalb die kleine Beatrice mit Patientinnen und Patienten aufwuchs, Kontakte mit ihnen pflegte und auch mal mit medizinischen Geräten spielen durfte. Notfalleinsätze, Nacht- und Wochenenddienste gehörten zum Alltag des leider früh verstorbenen Vaters und somit auch zum Alltag der Tochter. Die Zeit der frühen Kindheit hat Beatrice Schindlers Lebensweg nachhaltig beeinflusst.

So zog sie sogar in Erwägung, in die Fussstapfen des Vaters zu treten. Nach der abgeschlossenen Matur nahm sie ein Medizinstudium in Angriff, das sie aber nach einem Jahr wieder aufgab. Zu theorielastig sei es gewesen, erinnert sie sich. «Ich wollte bei den Menschen sein, mit ihnen arbeiten. Und so entdeckte ich für mich die Physiotherapie.» Am Anfang stand ein Praktikum im kurz zuvor gegründeten Paraplegikerzentrum in Basel, wo ihr die Arbeit mit querschnittgelähm-



BEATRICE SCHINDLER

ten Menschen sehr gut gefallen hat. 1972 stieg sie dann voll ins Berufsleben ein, als Physiotherapeutin im Paraplegikerzentrum. Dieses erlebte gerade sehr stürmische Zeiten, weil ihm fast die ganze Physio-Abteilung den Rücken gekehrt hatte. So waren sie noch zu Dritt, und Beatrice

Schindler wurde «frisch ab der Presse ins kalte Wasser geworfen.» Trotzdem nahm sie nach einem halben Jahr einen Monat unbezahlten Urlaub, um sich am Querschnittszentrum in Heidelberg weiterzubilden.

Aufbau, Mutterfreuden, Rückkehr

Nach ihrer Rückkehr bestand die Physiotherapieabteilung zwar immer noch aus lediglich drei Personen, doch der neue Chefarzt Dr. Guido Zäch wollte dies dringend ändern. Dazu brauchte er Leute, auf die er sich voll und ganz verlassen konnte, und wer wäre da naheliegender gewesen als Beatrice Schindler? Kurz und gut, sie übernahm zusammen mit einer Kollegin die Leitung und baute die Abteilung in kurzer Zeit auf. «Eine grosse und spannende Aufgabe war das und wir waren sehr gut organisiert. Die Leitung teilten wir in einen administrativen und einen fachlichen Bereich auf, was sehr gut funktionierte.»

1975 gründete Beatrice Schindler ihre eigene Familie und verabschiedete sich vorerst vom PZ Basel. Allerdings nicht für lange, denn 1978 kehrte sie im Teilzeitpensum zurück, nicht als Leiterin, «sondern bei den Patienten, denn das gefiel mir besser». Ein ganz spezieller Lebensabschnitt sei das gewesen, erzählt sie. «Auch wenn es nach Klischee klingt: Wir waren eine grosse Familie. Jeder half jedem, wir waren alle vom Pioniergeist-Virus befallen. An Ausflügen wurden die Patientinnen und Patienten immer von Physiotherapeuten begleitet, auch in der Freizeit und ohne Bezahlung. Es war super! Ich bin froh, in dieser Phase dabei gewesen zu sein.»

1982 zog sie trotzdem weiter und arbeitete bis 1991 in einer Arztpraxis, womit sich ein weiterer Kreis schloss, denn sie hatte ja bereits ihre Kindheit mehr oder weniger in einer Praxis verbracht. Der Kontakt zum Paraplegikerzentrum bzw. zum REHAB Basel blieb immer erhalten, und 1991 kehrte sie ein weiteres Mal an den Arbeitsort zurück, an dem sie den grössten Teil ihres Berufslebens verbrachte, sogar über die Pensionierung 2013 hinaus. «2014 musste ich dann aber – leider – aufhören, weil ich an meine körperlichen Grenzen stiess.»

Förderverein: Aufbauarbeit und Co-Präsidium

Ebenso prägend wie die Arbeit als Physiotherapeutin war für Beatrice Schindler ihr Engagement beim Förderverein pro REHAB. Ins Leben gerufen wurde er 1991 vom damaligen Chefarzt Dr. Mark Mäder, welcher 1990 die medizinische Leitung übernahm, und der Beatrice Schindler als Mediziner und als Arzt stark beeindruckte. «Seine ethische Haltung gefällt mir sehr, den Respekt jedem einzelnen Menschen gegenüber. Das hat mich stark an meinen Vater erinnert, bei dem auch der Mensch im Zentrum stand, nicht einfach der Patient.» Auch sie selbst kann Respektlosigkeit nicht ertragen, egal in welchem Umfeld oder in welcher Lebenssituation. So habe sie sich immer aufgeregt, wenn jemand über einen Betroffenen negativ sprach oder behauptete, «der will nicht, er hat keinen Willen! Denn das stimmt nicht, alle Patientinnen und Patienten wollen kämpfen, aber vielleicht können es nicht alle im selben Ausmass, aus irgendwelchen Gründen, die man nicht kennt!»



OLGA SUTTER MOELLER UND BEATRICE SCHINDLER

Aufgrund dieser Einstellung war Beatrice Schindler wie geschaffen für die Arbeit im Förderverein pro REHAB, der die Patienten direkt unterstützt. Er unterstützt sie, wenn sie in finanzieller Not sind und stellt wenn nötig Hilfsmittel zur Verfügung. Der Verein fördert zudem Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Patientinnen und Patienten. Besonders engagierte er sich u.a. auch für die Hippotherapie im REHAB Basel. Dr. Christian Kätterer, leitender Arzt im REHAB Basel, bringt alle diese Angebote auf einen Nenner, wenn er sagt: «Dank dem Förderverein pro REHAB gibt es für unsere Patientinnen und Patienten immer wieder ein Weiterkommen.»

Es liegt auf der Hand, dass sich Beatrice Schindler für die Arbeit im Förderverein interessierte. Sie stiess bereits 1993 als Beirätin dazu, 1996 wurde sie ordentliches Vorstandsmitglied und ab 1998 leitete sie den Verein als Co-Präsidentin zusam-

men mit Olga Sutter Moeller. Dieses Tandem harmonierte perfekt und es sollte 18 Jahre dauern, bis sie einen Schritt zurücktreten und das Präsidium in diesem Jahr in andere Hände geben. «Als einfaches Vorstandsmitglied bleibe ich dabei und das mache ich auch sehr gerne. Doch nun ist die Zeit reif, um das Präsidium abzugeben. Zudem habe ich in Zukunft etwas mehr Zeit für meine Enkel!»

Begleiten und loslassen

«Das Einzigartige beim REHAB Basel sind die Freundschaften, die entstehen. Daran hat sich im Verlaufe der Jahre kaum etwas geändert, wenngleich es vermutlich in der Anfangszeit noch ausgeprägter war. Da ich gut Italienisch spreche, betreute ich viele Italiener. Ich erinnere mich gut an zwei italienische Patienten, deren Angehörige in Italien lebten und die hier kaum jemanden hatten. So ging die Betreuung weit über die reine Physiotherapie hinaus, man stand den Leuten auch in sozialer Hinsicht zur Seite. Dieser Aspekt meiner Arbeit hat mich generell immer sehr fasziniert, genau so stark wie die Therapietätigkeit. Man begleitet die Menschen, geht einen Weg gemeinsam und baut so eine Beziehung auf.»

Physiotherapie im REHAB Basel bedeute 'Begleiten', und dazu gehöre natürlich auch das Loslassen! «Es ist unser Job, den betroffenen Menschen ihre Selbstständigkeit zurückzugeben. Sie dürfen nicht von Pflegepersonen und Ärzten abhängig sein. Rehabilitation ist wie Kindererziehung im Zeitraffer: In der ersten Phase sind die Patientinnen und Patienten von uns abhängig und später werden sie nach und nach selbstständiger.



Das muss man fördern! Ich träumte mal von einem Patienten, wie er mit seinem Rollstuhl alleine einen Hügel hinunterfuhr. Da wusste ich: Jetzt ist er soweit, jetzt kann er selbstständig leben, ohne unsere Hilfe. Da muss man loslassen können, das ist ganz wichtig!»

Die Erlebnisse mit Patientinnen und Patienten und die einzelnen Schicksale hat Beatrice Schindler nie als Belastung empfunden. «Natürlich geht einem das manchmal unter die Haut, das ist

völlig normal. Viele Leute meinten dann, ich müsse mich abgrenzen, dabei weiss ich bis heute nicht, was das eigentlich ist. Es war meine Arbeit. Das kannte ich schon von meinem Vater, auch er unterschied nicht zwischen Arbeitszeit und Feierabend. Mir hat meine Arbeit immer gefallen und Erfüllung gebracht. Ich würde diesen Beruf und den Arbeitsort im REHAB Basel sofort wieder wählen!»

MARTIN SPOHN

Rehabilitation im Ausnahmezustand – geht das?

Jede und jeder kann betroffen sein. Der 27-jährige M.G. war eigentlich immer ein ruhiger, ausgeglichener und freundlicher Zeitgenosse. Bis zum Tag seines Unfalls im letzten Jahr. Seither hat er kein Gefühl mehr für Raum und Zeit, Tag und Nacht. Ganz schnell wird ihm alles zu viel: Zu viel Lärm, zu viele Menschen um ihn herum, zu viele Bilder, zu viele Aufgaben, zu viele Fragen, zu viele Worte. Was wollen die alle von ihm? Am liebsten zieht er sich zurück in sein Bett, um sich auszuruhen und dann doch urplötzlich wieder aufzuspringen. Mitten im Stationsflur steht er plötzlich. Es ist dunkel und er hat Angst, findet nicht den Weg. Was hatte er noch eben vorgehabt? Er ruft laut aus. Die Nachtpflege kommt, begleitet ihn zurück aufs Zimmer, er wehrt sich, schubst sie weg von sich, schlägt mit der Hand nach ihr, schreit laut auf... Schliesslich zurück im Zimmer, schläft er für einige wenige Stunden und ist bereits um fünf Uhr in der Früh wieder «knallwach» auf dem Weg nach draussen. Nur weg von hier, nach Hause in Pyjama und Socken...

Verhaltensauffälligkeiten nach Hirnverletzungen können viele bunte Facetten haben. Sie sind alleamt eine grosse Herausforderung, manchmal auch eine Überforderung für die Behandlungsteams, Familie und Freunde des Betroffenen; oftmals auch eine Zumutung für die Mitpatientinnen und -patienten auf der Station. Um Betroffenen besser gerecht zu werden, gibt es seit April 2016 im REHAB Basel eine eigene Teil-

station für schwer verhaltensauffällige Patienten, kurz SAP-Station.

Zum Hintergrund: Bis zu 70% aller Patientinnen und Patienten zeigen in der Rehabilitationsphase nach einem Schädelhirntrauma oder einer Behandlung auf der Intensivmedizin schwere Verhaltensauffälligkeiten. Genauere Zahlen gibt es nicht, weil die Störung in der Akutphase – wenn überhaupt – sehr unterschiedlich erfasst wird. Die Auffälligkeiten halten im Mittel 14 Tage lang, können über Monate andauern und verzögern in jedem Fall den Heilungsverlauf für die Betroffenen. Bei einem Viertel der Patienten bestehen jedoch über sechs Monate nach der Akuterkrankung Auffälligkeiten im Verhalten, die im normalen Alltag zu Schwierigkeiten führen. Grundsätzlich sind Patientinnen und Patienten mit einem Polytrauma dreimal häufiger betroffen und zeigen auch häufiger schwer behandelbare Auffälligkeiten, die insgesamt mit einer schlechten Gesamtprognose, längerem Klinikaufenthalt und höheren Kosten verbunden sind. Bislang wurden Betroffene im REHAB Basel auf allen Stationen gleichermaßen integrativ betreut.

Eine interprofessionelle Projektgruppe des REHAB Basel hat die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit schweren Verhaltensauffälligkeiten seit Juni 2015 zu ihrem Schwerpunkt gemacht. Dabei ging es um folgende Kernfragen:

Mit welchen Konzepten sind Betroffene besser zu rehabilitieren? Welche Unterstützung braucht es für die Behandlungsteams? Wie lässt sich die «Belastung» für Mitpatienten möglichst gering halten? Im April 2016 wurde die SAP-Teilstation eröffnet. Sie ist ein «abgeschirmter» Teil der Station 3 und beherbergt sechs Patientinnen und Patienten mit Verhaltensauffälligkeiten, die von einem eigenen spezialisierten, interprofessionellen Behandlungsteam betreut werden.

Auf der SAP-Station geht es vor allem um den Aufbau einer therapeutischen Beziehung in einem kleinen geschützten Rahmen. Alle anderen fachlichen Rehabilitationsziele sind untergeordnet, bis eine Verlegung in die weiterführende Rehabilitation möglich ist.

Die wichtigsten Behandlungsstrategien in Kürze:

- Es gibt keine fixen Stundenpläne mit engem Zeitplan, sondern eine lockere Tagesstruktur mit Wechsel von fixen Gruppenaktivitäten, Ruhephasen und Einzeltherapien
- Die familiäre, wohnliche Atmosphäre der Station mit kleinen baulichen Anpassungen bietet der Patientin, dem Patienten Schutz und Rückzugsmöglichkeiten sowie Raum für spontane, individuelle Angebote
- Das Behandlungsteam ist täglich – auch an Wochenenden – zwischen 7 und 21 Uhr für die Patienten da mit grösseren personellen Ressourcen in Pflege und Therapie
- Wöchentliche Assessments messen die Fähigkeit des Patienten, die weiterführende Rehabilitation aufzunehmen und sich an einfache Tagesabläufe zu halten

- Das Behandlungsteam erhält spezielle Schulungen im Aggressions- und Konfliktmanagement
- Angehörige werden sehr eng in die Behandlung miteinbezogen

Yolanda Kreiliger, Stationsleitung der Station 3 und Susanne Rothfuss, Fachverantwortliche Physiotherapie, haben gemeinschaftlich als Tandem die Leitung der Station übernommen, welche von der Oberärztin Dr. med Vera Bouverat betreut wird. Viel Kleinarbeit und spannende Erfahrungen liegen noch vor dem Behandlungsteam. Wir hoffen auf viele Erfolgsgeschichten in der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit schweren Verhaltensauffälligkeiten und wünschen auch dem Team viel Erfolg. Ein grosser Dank schon an dieser Stelle an die engagierte SAP-Projektgruppe.

PD DR. MED. MARGRET HUND-GEORGIADIS,
CHEFÄRZTIN UND MEDIZINISCHE LEITUNG
REHAB BASEL

Selbstbestimmt Wohnen in betreutem Rahmen

Claudia Meyer ist 51 Jahre alt und Paraplegikerin. Sie bewältigt ihr Leben seit vielen Jahren im Rollstuhl. Schon in ihrer Kindheit kämpfte sie mit gesundheitlichen Problemen. Ihr Erwachsenenalter war geprägt von guten, aber auch schwierigen Zeiten.

Trotz ihrer Behinderung erhielt sich Frau Meyer ihre humorvolle und gesellige Art und war bei der Arbeit im geschützten Rahmen immer gern gesehen. Bis anhin meisterte Frau Meyer ihr Leben selbstständig und selbstbestimmt in ihrer Wohnung in Kleinbasel. Im vergangenen Jahr stiess sie aber an ihre Grenzen.

So verbrachte sie zweimal viele Wochen stationär im REHAB Basel. Ein erster Aufenthalt wurde nötig, weil sich aufgrund von Blasenproblemen ein Druckgeschwür (Dekubitus) bildete. Faktoren wie Alter, Blasenprobleme mit Inkontinenz usw. führen bei Menschen mit Lähmungserscheinungen und Beweglichkeitseinschränkungen zu besonderem Pflegebedarf der Haut. Frau Meyer wurde deshalb eingehend über präventive Massnahmen informiert. Ein Eintritt in eine Institution kam für sie nicht in Frage. Ihr Ziel war es, das selbstbestimmte Leben in der eigenen Wohnung weiterzuführen. Sie erklärte sich aber bereit, den erhöhten Pflegebedarf zuhause durch eine Spitex-Organisation abzusichern. Um weiteren Bedarf zu klären, nahm sie auch die Unterstützung durch eine ambulante Wohnbegleitung an. Mit diesen Vorkehrungen war die Rückkehr in ihre Wohnung gesichert.



CLAUDIA MEYER

Akute Lebensgefahr

Nur wenige Monate später wurde sie in akuter Lebensgefahr notfallmässig ins Spital eingeliefert. Was war geschehen? Beim Transfer zwischen Bett und Rollstuhl rutschte Frau Meyer auf den Boden. Sie konnte aufgrund ihrer Schwäche das Telefon nicht erreichen. Einen Notruf hatte sie nicht. Stundenlang wartete sie deshalb auf dem harten Boden bis die Spitex-Mitarbeiterin kam. Die schwerwiegenden Komplikationen einer Blutvergiftung und erneutem Druckgeschwür überlebte sie nur knapp.

Selbstbestimmung in Frage gestellt

Da sich die gesundheitliche Situation der Patientin so sehr verschlechtert hatte, wäre der Eintritt in eine Pflegeinstitution mit gesicherter Betreuung und Pflege nötig gewesen. Ihre Selbstständigkeit in der Lebensführung wollte sie jedoch nicht aufgeben, weshalb die Sozialberatung des REHAB Basel Alternativen abklärte.

Selbstbestimmtes Wohnen: Was bedeutet dies?

Ein hohes Mass an Unterstützungsbedarf muss nicht zwangsläufig ein hohes Mass an Fremdbestimmung bedeuten. Die Unterstützung ist aber zentral, damit die Selbstbestimmung bei Menschen mit Behinderung überhaupt möglich ist. Als zentraler Punkt bezüglich ihrer Lebensqualität wollte Frau Meyer weiterhin in einer Wohnung leben, wo sie ihren Alltag auf die ihr wichtigen Aspekte ausrichten kann, frei von institutionalisierten Zwängen und bevormundender Fachlichkeit.*) Sie wollte wie bis anhin die Möglichkeit, eigene Entscheidungen treffen zu können, wie, wo und wann ihr Unterstützungsbedarf gedeckt wird und wer dies tun soll.

Die Sozialberatung respektierte ihre Bedürfnisse und suchte nach den Wohnangeboten, die Frau Meyer ein selbstbestimmtes Wohnen ermöglichen.

Anmerkung *)

Dies stellt kein Vorwurf an Institutionen dar, sondern soll aufzeigen, dass Rahmenbedingungen den Alltag in Institutionen bestimmen, diese selbst auch Vorgaben hinsichtlich Fachlichkeit von übergeordneten kantonalen Stellen erfüllen müssen. Die Wahlmöglichkeiten sind deshalb bei Pflegeheimbewohnern z. Bsp. zu Essenszeiten, Hygiene- oder Pflegemassnahmen sehr eingeschränkt, was für viele Menschen eine Erleichterung darstellt, aber eben nicht für alle.

Leider sind solche Wohnangebote für Menschen im Erwerbsalter kaum vorhanden. Die Nachfrage ist aber gross. Um selbstbestimmt leben zu können, bedarf es der Offenheit (auch in der Politik) für neue Wege, Sichtweisen und unkonventionelle Lösungen. So wäre es sinnvoll, wenn spezielle Wohnangebote für jüngere Menschen mit Behinderung (analog der Alterswohnungen mit Anbindung an eine Institution) ausgebaut werden würden.

Das Gustav-Benz-Haus

Claudia Meyer hatte viel Glück: Im Gustav-Benz-Haus war eine Wohnung verfügbar. In diesem Wohnangebot können die Mieter ihren Unterstützungsbedarf in Pflege und Haushalt wählen und profitieren von einem 24-Stunden-Notdienst im Hause, der ihnen zusätzliche Sicherheit bietet. Auch dies steht jedoch in erster Linie Menschen im AHV-Alter zur Verfügung. Sie musste sich rasch entscheiden, obwohl wichtige finanzielle Fragen offen waren: Die bisherige Wohnung war noch nicht gekündigt, der Vertrag lief weitere drei Monate, die Mietkosten ebenso. Der Bezug der Wohnung im Gustav-Benz-Haus musste zum Austritt aus dem REHAB Basel hin organisiert sein, so dass der Umzug (inkl. Einpacken, Transport und Auspacken) wie auch die Doppelmiete zu finanzieren waren. Ein Pflegebett und eine Spezialmatratze waren ebenfalls dringend nötig. Wer sollte dies alles so rasch bezahlen?

Förderverein pro REHAB hilft

Der Förderverein pro REHAB, der für die direkte Patientenilfe Geld sammelt, sicherte in dieser Notsituation Frau Meyer subsidiär Teilkosten ab, bis definitive Entscheide zur Kostendeckung von

der Invalidenversicherung und von den Ergänzungsleistungen vorlagen.

Die Kosten der Spezialmatratze übernahm definitiv der Förderverein pro REHAB, da dieses äusserst wichtige Hilfsmittel nicht in den Leistungskatalogen von Krankenkasse und Invalidenversicherung aufgeführt ist und auch nicht über Ergänzungsleistungen gedeckt wird. Ohne diese Spezialmatratze ist die Gefahr erneuter Druckgeschwüre und weiterer stationärer Behandlungen weiterhin enorm hoch.

Selbstbestimmt Leben in betreutem Rahmen möglich

Claudia Meyer kann nun ihr selbstbestimmtes Leben in eigener Wohnung im Gustav-Benz-Haus weiterführen. Dies nicht zuletzt dank der kompetenten und engagierten Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des REHAB Basel sowie der unkomplizierten Direkthilfe des Fördervereins pro REHAB.

**SILVIA SPAAR-HUBER,
LEITERIN SOZIALDIENST
REHAB BASEL**



Gute Fahrt mit DRIVESWISS HANDICAP

Am 14. April 2016 waren acht Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer, welche bei DRIVESWISS HANDICAP (DSH) eine Zusatzausbildung absolvieren, um Menschen mit einer Behinderung bei der Wiedererlangung der Fahrfähigkeit zu unterstützen und zu begleiten, für einen Tag im REHAB Basel. Den Kurstag hat René Plaschko, plaschko+partner ag und Swiss Handicap AG (organisiert die Swiss Handicap Messe in Luzern), initiiert.

Die Geschichte von DRIVESWISS geht in das Jahr 1960 zurück und ist heute das führende Fahrkompetenzzentrum der Schweiz. DRIVESWISS HANDICAP gehört ebenfalls dazu und besteht seit rund drei Jahren.

René Plaschko, wie gestaltet sich die Ausbildung der Fahrlehrer, welche Menschen mit einer Behinderung Fahrstunden geben?

Der Lehrgang beinhaltet vier Ausbildungstage und behandelt anschaulich jegliche Arten einer möglichen Fahreinschränkung, Wissenswertes über den Weg, über Ämter und Institutionen (zurück) zum Führerschein, über Fahrzeugumbauten und gängigen modernsten Einbauelementen und vieles mehr.

Für die Fahrstunden werden umgebaute Autos benötigt. Gibt es so etwas wie einen «Standard-Umbau»?

Den gibt es so nicht, die Behinderungsarten sind zu verschieden. Die Fahrschul-Fahrzeuge von DRIVESWISS HANDICAP können jedoch bei rund 80% der möglichen Fahreinschränkungen ein-



RENÉ PLASCHKO

gesetzt werden. Ab Juni 2016 verfügt DRIVESWISS HANDICAP über fünf solcher Fahrschul-Fahrzeuge, welche in enger Zusammenarbeit mit renommierten Autoumbauern sowie VW AMAG Schweiz realisiert werden konnten.

Sind die Fahrlehrer von DRIVESWISS HANDICAP in der ganzen Schweiz im Einsatz?

Ziel ist es, die Dienstleistung über die ganze Schweiz verteilt anbieten zu können. Obwohl der Aufbau dieses nationalen Netzes noch relativ jung ist, sind heute schon 13 Fahrlehrerinnen



und Fahrlehrer in neun verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz sowie im Tessin für DRIVESWISS HANDICAP im Einsatz. Alle Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer haben dafür die Zusatzausbildung zum Fahrausbilder für Menschen mit Behinderung absolviert und sich hierbei tief mit dem Thema beschäftigt. Ein gefestigter Grundbaustein ist damit gelegt und schon sehr bald wird auch die Einbindung der Westschweiz folgen.

Sie übernehmen ebenfalls einen Kurstag. Was für Inhalte vermitteln Sie?

Mein Bereich heisst «Institutionen und Behinderungen». Hier lernen die Fahrlehrer einiges über die verschiedenen Behinderungsarten, unser Sozialversicherungssystem, die Verbände und über Hilfsmittel. Ferner besprechen wir die verschiedensten Organisationen, welche sich pro-

fessionell der Thematik Menschen mit Behinderung in der Schweiz annehmen. Wie z.B. das REHAB Basel – eine wirklich tolle Institution – seit vielen Jahren!

Mit DRIVESWISS HANDICAP hat man als angehender Fahrzeuglenker mit Behinderung Gewähr, mit einem ausgebildeten und engagierten Fahrlehrer oder einer Fahrlehrerin in Kontakt zu kommen. Das engagierte Team von DSH hilft auch, den Weg durch den «Ämterdschungel» etwas zu erleichtern. Eine wirklich tolle Sache mit grossem Anklang.

Weitere Informationen zu DRIVESWISS HANDICAP unter www.driveswiss-handicap.ch.

DAS INTERVIEW MIT RENÉ PLASCHKO
FÜHRTE CHRISTINE KILCHER

Unterschriftensammlung für eine kantonale Behindertengleichstellung

Das Behindertenforum sowie weitere Institutionen lancieren je eine kantonale Verfassungsinitiative für die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Hauptforderung ist, die Gleichstellung von allen Menschen mit einer Behinderung in der kantonalen Verfassung zu verankern.

- Weil Behinderung jede und jeden treffen kann
- Weil die Gesellschaft für Nachteilsausgleich sorgen muss
- Weil Bundesrecht alleine nicht ausreicht
- Weil Behinderte keine Bittsteller sind
- Weil Rechte für behinderte Menschen selbstverständlich sein sollten
(Auszug aus dem Initiativtext)



Unterschriftenbögen für beide Kantone und weitere Informationen finden Sie auf www.behindertengleichstellung.ch.

Das REHAB Basel unterstützt das Bestreben nach Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung.

**Bitte beachten Sie den beigelegten
Unterschriftenbogen!**

Generalversammlung Förderverein pro REHAB

Am 31. Mai 2016 fand die 25. Generalversammlung des Fördervereins pro REHAB statt. Im Vorfeld der GV kamen wir in den Genuss des Referates «Rechtliche Grundlagen der Patienten-selbstbestimmung und der Patientenverfügung», vorgetragen von Stephanie Donati, Leiterin Rechtsdienst, Universitäre Psychiatrische Kliniken UPK Basel. Der interessante Vortrag stiess bei den Zuhörerinnen und Zuhörern auf grosses Interesse und wurde unter Applaus verdankt. Danach begann die ordentliche Generalversammlung.

Im Vorstand des Fördervereins pro REHAB veränderte sich letztes Jahr einiges: An der Generalversammlung im Mai 2015 wurden Jacqueline Maeder, Amandus Brenner und Bernhard Mack bereits als neue Vorstandsmitglieder bestätigt und im Dezember konnte der Vorstand noch durch Nelly Leuthardt und Bettina Senft erwei-



TEILEN SICH NEU DAS PRÄSIDIUM:
BERNHARD MACK UND NELLY LEUTHARDT

tert werden. Silvia Spaar trat nach acht Jahren zurück. Sie steht dem Förderverein aber weiterhin als Beirätin zur Verfügung.

Für das grosse Engagement und die wichtige Mitarbeit bedanken wir uns bei allen ganz herzlich! Nach 18-jähriger Tätigkeit als Co-Präsidentinnen haben die Schreibenden ihr Amt mit einem weinenden und einem lachenden Auge abgegeben. Die Zusammenarbeit war stets sehr erfreulich und wir konnten dazu beitragen, dass vielen Patientinnen und Patienten in schwierigen Situationen geholfen wurde. Da wir nun beide pensioniert sind, ist es ein guter Zeitpunkt für weitere persönliche Veränderungen.

Der Vorstand setzt sich neu wie folgt zusammen:

Co-Präsidium

Nelly Leuthardt und Bernhard Mack

Vorstandsmitglieder

Amandus Brenner, Jacqueline Maeder, Beatrice Schindler und Bettina Senft

PD Dr. med. Margret Hund-Georgiadis,
Mitglied ex officio

Beirat

Silvia Spaar

Sekretariat

Fleur Burri-Isenschmid

Dem ganzen Team wünschen wir gute Zusammenarbeit und Freude bei dieser wichtigen Aufgabe.

Sport trotz allem

Telebasel berichtet in der Gesundheitssendung DIAGNOSE über die Wichtigkeit des Sports im REHAB Basel.

Dass Sport auch für Patientinnen und Patienten des REHAB Basel von grosser Bedeutung ist, präsentierte die Moderatorin der Sendung DIAGNOSE, Diana Bevilacqua, am 3. und 17. Mai auf Telebasel.

Die 18-jährige Sarah Sommer war nach einer Entzündung des Gehirns fünf Wochen auf der Intensivstation und verbrachte anschliessend ein paar Monate zur Rehabilitation im REHAB Basel. Sie konnte weder sprechen noch sich bewegen. Nebst intensiver ärztlicher Betreuung und Pflege, Logopädie, Ergotherapie u.a.m., lernte sie in der Physiotherapie nach hartnäckiger Arbeit das Gehen wieder, wie Mario Stoecklin, stv. Leiter Physiotherapie, erläuterte. Am Beispiel des Robotikgerätes Lyra zeigt der Film, wie Gangfluss und Rhythmik der Patienten beübt werden können. Sarah Sommer war vor ihrer Erkrankung sehr

sportlich und spielte Volleyball. Das kam ihr sehr entgegen. Sportliche Menschen kommen in der Rehabilitation schneller voran. Tamara Blösch, Sporttherapeutin, unterstützte und begleitete Sarah mit gezielten, auf sie individuell ausgerichteten Übungen. In der Koordinationsgruppe lernte Sarah ihr Gleichgewichtsgefühl zu stärken.

Auch der querschnittgelähmte Simon Hitzinger, 25, kommt als ambulanter Patient regelmässig ins Krafttraining und um am Rofball teilzunehmen. Der Sport hilft ihm, im Alltag selbstständig leben zu können. Stets unterwegs mit seinem Handbike, trainiert er so seine Muskulatur.

Die leitende Ärztin, Stephanie Garlepp, begleitete mit medizinischen Informationen durch die Sendung.



DIANA BEVILACQUA VON TELEBASEL IM GESPRÄCH MIT SARAH SOMMER



DREHTAG IM REHAB BASEL: SIMON HITZINGER MIT DER MODERATORIN

Beim neuen Konzept der DIAGNOSE-Sendung haben die Zuschauerinnen und Zuschauer zwischen der ersten und zweiten Ausstrahlung die Gelegenheit, zum Thema Fragen zu stellen. Diese werden in der zweiten Sendung beantwortet. Ergänzend berichtete Sibylle Delvoigt, 52, ambulante Patientin mit Lähmungserscheinungen nach einer Rückenmarkentzündung, über ihre sportlichen Aktivitäten im Rahmen ihrer Therapie. Ins REHAB Basel kommt sie zum Schwimmen und zur Hippotherapie. Sie nimmt an der Handbike-Gruppe teil und besucht neben der Physiotherapie die medizinische Trainingstherapie. Das sportlich umfassende Training ist nötig, damit Sibylle Delvoigt ihre Selbstständigkeit im privaten wie auch im beruflichen Bereich aufrechterhalten kann.



SIBYLLE DELVOIGT UND STEPHANIE GARLEPP
GEBEN AUSKUNFT

Zu Wort kam auch die Rollstuhl-Spitzensportlerin im Badminton, Karin Suter-Ehrat. Sie wurde zur Basler Sportlerin des Jahres 2016 erkürt. Karin Suter war lange Jahre Sportlehrerin im REHAB Basel. Im Auftrag der Schweizerischen Paraplegiker-Vereinigung berät sie nun Patientinnen und Patienten in Sachen Sport.

Die Sendung DIAGNOSE kann auf www.telebasel.ch/Diagnose nachgeschaut werden.

NELLY LEUTHARDT, KOMMUNIKATION



KARIN SUTER-EHRAT, BASLER SPORTLERIN
DES JAHRES 2016

Eröffnung Spazierweg Burgfeldenpark: Ein Weg, der Grenzen überschreitet



PHILIPPE KNIBIELY, DELEGIERTER FÜR UMWELT,
ÖKOLOGIE UND ENERGIE DER GEMEINDE
SAINT-LOUIS UND DOMINIQUE KÖNIG-LÜDIN,
GROSSRATSPRÄSIDENTIN BASEL-STADT ENTHÜLLEN
DIE WEGWEISER.

Der 5 Kilometer lange Weg verbindet Areale von der UPK Basel bis zum Park Baerenfels in Saint-Louis zu einem 56 Hektar grossen urbanen Freiraum. Am 5. Juni wurde der Spazierweg mit diversen Aktionen für Gross und Klein freigegeben. Der Spazierweg Burgfeldenpark erstreckt sich von Basels Norden bei der Burgfelder Grenze bis nach Saint-Louis. Der Weg bietet ein grenzenloses und grenzüberschreitendes Erlebnis für Gross und Klein und öffnet bislang unentdeckte Areale: Die Palette reicht von urbanen Asphaltstrecken entlang der Flughafenstrasse bis zu paradisischen Gärten bei den Universitären Psychiatrischen Kliniken UPK Basel, vorbei am Bürgerspital zum Therapie-Tiergarten des REHAB Basel und zur lauschigen Grünfläche im Park Baerenfels.

Am 3. Juni wurde der Weg von Grossratspräsidentin Dominique König-Lüdin und Philippe Knibiely, Delegierter für Umwelt, Ökologie und Energie der Gemeinde Saint-Louis, offiziell eröffnet. Wegweiser und Plakate führen die Besuchenden über die verschiedenen Areale, zudem sind an diversen Orten gratis Faltpläne erhältlich, welche die Spazierweg-Route und Informationen bereithalten.

Projektträger des Spazierwegs ist die IG Burgfeldenpark, ein Zusammenschluss von Institutionen, Vereinen und Firmen, die sich zum Ziel gesetzt haben, ihre Arealgrenzen zu öffnen und somit einen Rundweg zu ermöglichen, der neue Einblicke zulässt und Nachbarn schafft.

Weitere Informationen finden Sie auf www.burgfeldenpark.org.

Wechsel im VR-Präsidium REHAB Basel

Der Verwaltungsrats-Präsident der REHAB Basel AG, Prof. Dr. iur. et lic. oec. **Heinrich Koller**, hat nach sechs Jahren altersbedingt seinen Rücktritt eingereicht. Unter seiner Leitung sind seit 2010 u.a. die Strukturen überprüft und angepasst und wichtige personelle Besetzungen vorgenommen worden, so die Wahl des Direktors und der Chefärztin. Zudem konnten die Eigenmittel erhöht und neue Aktionäre hinzugewonnen werden. Im letzten Jahr wurde die Unternehmensstrategie evaluiert und angepasst.

PROF. DR. IUR.
HEINRICH KOLLER



Als Nachfolger wurde an der Generalversammlung der langjährige Vizepräsident, lic. iur. **Fritz Jenny** gewählt. Er ist ein ausgewiesener Kenner des schweizerischen Gesundheitswesens. Nach seiner Tätigkeit als Departementssekretär im Gesundheitsdepartement Basel-Stadt war er neun Jahre Direktor der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Seit 2007 ist er Direktor des Bürgerspitals Basel, wo er per Ende 2016 in Pension geht. Fritz Jenny war in vielen Verbänden im Vorstand tätig, u.a. bei der Schweizerischen Vereinigung der Spitaldirektoren (SVS) und bei der Vereinigung der Nordwestschweizer Spitäler (VNS) als deren erster Präsident. Zudem ist er Mitglied mehrerer Verwaltungsräte. Fritz Jenny ist 64-jährig, verheiratet und wohnt in Basel.

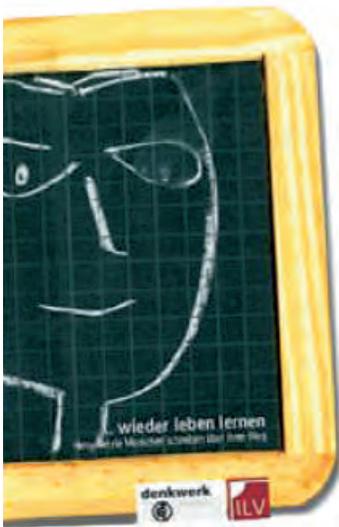
FRTZ JENNY



Buch ... wieder leben lernen

Hirnverletzte Menschen schreiben über ihren Weg.

Verein Denkwerk-Hirnverletzung (Hrsg.)
 Basel: IL-Verlag; 2013. 142 Seiten. 25 CHF.
 ISBN 978-3-905955-80-4.

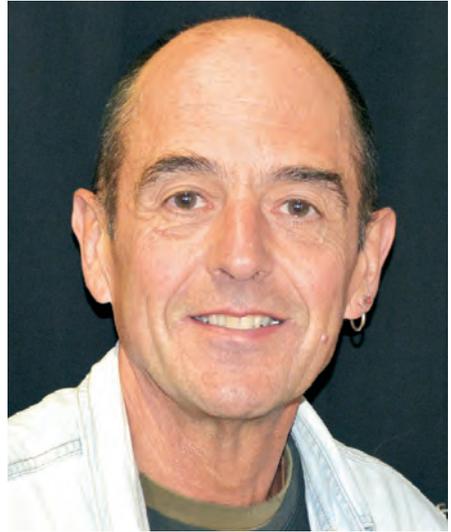


In der Schweiz leben etwa 100'000 Menschen mit einer Hirnverletzung. Jedes Jahr erleiden 3000 Menschen neu eine Hirnverletzung durch Unfälle, und 15'000 werden betroffen durch Schlaganfälle, Hirnblutungen oder andere Ereignisse. Einschränkungen, die mit Verletzungen des Gehirns zusammenhängen, sind von aussen oft nicht sichtbar. Dies macht sie für Mitmenschen Betroffener schwer nachvollziehbar. Hirnverletzungen wirken sich auf alle Facetten des Menschseins aus. Menschen mit Hirnschädigungen müssen lernen, sich im Alltag wieder zurechtzufinden. Der Blick auf ihre Vergangenheit kann sich wandeln, aber auch die Zukunft hält Herausforderungen bereit, die nun anders bewältigt werden müssen. Um die Öffentlichkeit über das Leben von Menschen mit Hirnschädigungen zu informieren, hat der Verein Denkwerk-Hirnverletzung Basel das Buch ... wieder leben lernen herausgegeben. Betroffene berichten hier von ihren Erfahrungen.

(Aus dem Bericht in der Schweizerischen Ärztezeitung saez von Dr. med. Peter Buess-Siegrist, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, FMH und Konsiliarpsychiater im REHAB Basel.)

Pensionierung

Am 1. November 1991 hat **Dr. Jean-Marc Berger** seine Tätigkeit als Neuropsychologe im damaligen Schweizerischen Paraplegikerzentrum Basel (seit 1997 REHAB Basel) aufgenommen. Seine Aufgabe umfasste die psychologische Begleitung von Querschnittgelähmten in allen Phasen ihrer Erstrehabilitation oder auch bei den Komplikationsbehandlungen mit oft mehrmonatiger Bettlägrigkeit. Mit der Eröffnung der Abteilung für Menschen mit einer Hirnverletzung (Neurorehabilitation) wurde die Neuropsychologie für die Erfassung, Diagnostik und Therapie von Hirnleistungsdefiziten ein Bedarf. Nebst der Begleitung von Angehörigen bildete Jean-Marc Berger, zusammen mit dem Arztdienst, Mitarbeitende aus Pflege und Therapien im Bereich der Hirnverletzungen aus. Rasch ergab sich die Notwendigkeit zur spezifisch begleiteten beruflichen Reintegration bei den entlassenen Patientinnen und Patienten. Hier kam der Neuropsychologie eine massgebliche Rolle immer mehr zu. Nachsorgende Rehabilitationskonzepte, Gespräche und Abläufe mussten erstmals entwickelt und getestet werden. Jean-Marc Berger war massgeblich beteiligt am Konzept zur Fahrtauglichkeits-evaluation. Im Rahmen der Zusammenarbeit des REHAB Basel mit der Begegnungsstätte für Hirnverletzte in Courfaivre (JU) und dem Spital Porrentruy bot Jean-Marc Berger sein Fachwissen als Neuropsychologe an.



Jean-Marc Berger hat es immer verstanden, seine Tätigkeit als Dienstleister im Hintergrund für das Gesamte einzusetzen. Interdisziplinarität zu leben und zu vertreten ist eine hohe Kunst und erfordert auch viel Erfahrung im Umgang mit Menschen aller Kategorien. Die Neurorehabilitation wird dies immer konsequent erfordern. Wir danken Jean-Marc Berger und wünschen ihm für die Zukunft nur das Beste.

DR. MED. CHRISTIAN KÄTTERER,
LEITENDER ARZT REHAB BASEL

Jubiläen Mitarbeitende REHAB Basel

Das REHAB Basel gratuliert im ersten Halbjahr folgenden Mitarbeitenden:

30 Jahre

Thali Christine, Pflegedienst	15.01.2016
Geissmann Anita, Pflegedienst	05.03.2016
Jäggi Violetta, Pflegedienst	09.03.2016

25 Jahre

Ogi-Mischler Ivonne, Chefarztsekretariat	01.04.2016
---	------------

20 Jahre

Mack Bernhard, Ergotherapie	15.02.2016
Dutour Adelheid, Pflegedienst	01.03.2016
Kempf Esther, Pflegedienst	01.03.2016
Grütter Kristin, Logopädie	01.04.2016

15 Jahre

Springer Cordula, Physiotherapie	01.03.2016
Erzer Florian, Physiotherapie	15.03.2016
Frey Claudia, Finanzen / Administration	01.04.2016
John Neumann Ursula, Ergotherapie	01.05.2016
Kreiliger Yolanda, Pflegedienst	01.06.2016

10 Jahre

Cron Christine, Hausdienst	01.01.2016
Schmidt Andreas, Physiotherapie	01.02.2016



Diner dansant

Diner dansant war der diesjährige Titel für das Personalfest, das am 25. Februar im Volkshaus stattgefunden hat. An die 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden vom OK – die Männer im schwarzen Anzug, Schlips und Zylinder, die Damen im kleinen oder langen Schwarzen – spielermässig empfangen. Sie durften sich anschliessend während dem Apéro bei Ariane Zeuggin, unserer Hausfotografin, in ihren festlichen Kleidungen einzeln oder im Team ablichten lassen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter performten auf der Bühne – von Tango und Walzer bis zum Wakawaka. Es war ein gediegenes und fröhliches Fest, mit leckerem Buffet und Disco bis um 1 Uhr morgens.





Dîner dansant





Dîner dansant



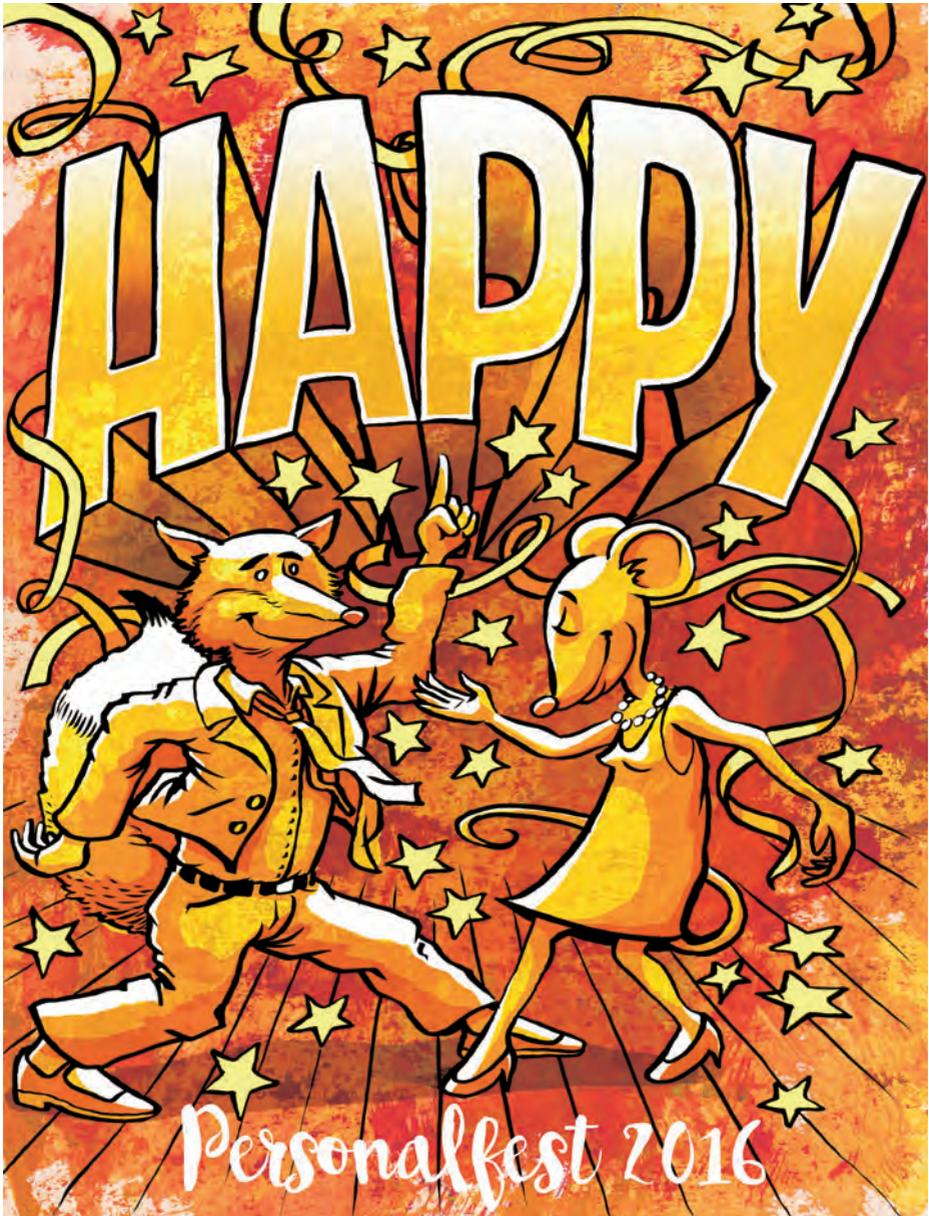


ILLUSTRATION: MARIUS BUNER

Velocheck

Zum fünften Mal bot das REHAB Basel seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Gratis-Velocheck an. 51 Velos wurden von Ursula Martig und ihren zwei Mitarbeitern von VELOVE Basel am 3. Mai in der Einstellhalle auf «Herz und

Nieren» geprüft: Bremsen nachgezogen, Kabel, Rahmen und Pneus gecheckt u.v.m. So, dass die velofahrenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicher auf den Strassen unterwegs sein können.



Bike to work

Zum vierten Mal nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teil an der Aktion Bike to work. Neun Teams radeln während dem ganzen Monat Juni mit dem Velo zur Arbeit, tun somit etwas für ihre Fitness und schonen die Umwelt, falls sie auf das

Autofahren verzichten. An die 50'000 Personen beteiligen sich jährlich in der Schweiz an dieser Mitmach-Aktion zur Velo- und Gesundheitsförderung im Betrieb. Organisiert wird sie von Pro Velo Schweiz.

Zweite Schweizer Tagung zur Mensch-Tier-Beziehung im REHAB Basel



Am 12. März 2016 fand die zweite Schweizer Tagung zur Mensch-Tier-Beziehung statt. 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, sich zum Thema «Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Praxis tiergestützter Interventionen» weiterzubilden, auszutauschen und gemeinsam über neue Erkenntnisse und bewährte Methoden zu diskutieren. Die Tagung wurde vom IEMT Schweiz (Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung) organisiert und in Zusammenarbeit mit dem Swiss TPH (Swiss Tropical and Public Health Institute) und dem REHAB Basel durchgeführt. Nach der Premiere vor zwei Jahren, bei der der Zusammenhang von tiergestützten Interventionen und «One Health» aufgezeigt wurde, wurde dieses Jahr «One Health» praktiziert. So referierte PD Dr. Dennis C. Turner über die Umsetzung von Forschungserkenntnissen über Hauskatzen in der Praxis tiergestützter Interventionen und Ingrid Stephan über die Einsatzmöglichkeiten von Nutztieren im sonderpädagogischen Einsatzfeld.

Dr. Katharina Alexandridis referierte über den Wirkfaktor Beziehung in der pferdegestützten Therapie bei Kindern mit Cerebraler Parese und Schlaganfall.

Weitere Punkte aus dem Programm waren Referate über tiergestützte Therapie bei Jugendlichen mit einer Emotionalen Instabilität (Diana Ladner), Tiere in der Palliativversorgung und Sterbebegleitung (Michaela Thönnies) und tiergestützte Therapie bei adulten Patientinnen und Patienten mit ADHS (Ann-Kristin Hörsting). Auch wurde das Wohlergehen des Tieres als Grundvoraussetzung für tiergestützte Interventionen thematisiert (Cornelia Drees) und ein tiergestütztes Achtsamkeitsprogramm zur Rückfallprophylaxe bei depressiven Hochrisikopatienten vorgestellt (Prof. Dr. Elisabeth Schramm).

Zudem wurde berichtet, wie im REHAB Basel tiergestützte Therapie in die therapeutischen Konzepte der Neurorehabilitation integriert wird (Laurent Munch). Über Mittag konnte man sich davon in Video-präsentationen und an diversen Ständen im Therapie-Tiergarten direkt vor Ort ein Bild machen. Der Kongress wurde von einer vielfältigen Posterausstellung begleitet – auf 25 Postern konnte mit den Autorinnen und Autoren über Forschungsergebnisse, Praxisprojekte und Institutionen diskutiert werden.

DR. KARIN HEDIGER,
WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN REHAB BASEL
UND GESCHÄFTSFÜHRERIN IEMT SCHWEIZ

Mitarbeiter-Flohmarkt zugunsten des Fördervereins pro REHAB



Der Vorstand des Fördervereins pro REHAB, die Patientinnen und Patienten der Tagesklinik sowie einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrieben im REHAB Basel am Donnerstag, 19. Mai zwischen 11 und 14 Uhr einen kleinen Flohmarkt. Die Einnahmen des Kuchenstandes sowie die Hälfte des Erlöses der einzelnen Verkaufsstände wurden dem Förderverein pro REHAB gespendet. Der Anlass wurde auch dazu genutzt, neue Mitglieder vor allem bei den Mitarbeitenden anzuwerben.

NELLY LEUTHARDT, KOMMUNIKATION

Agenda

Grillfest 2016

Am Donnerstag, 18. August 2016, ab 18 Uhr lädt das REHAB Basel seine Patientinnen und Patienten, ihre Angehörigen sowie die Mitglieder des Fördervereins pro REHAB ein zu Leckereien

vom Grill. Jährlich nehmen an diesem traditionellen und gemütlichen Anlass, an welchem viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des REHAB Basel mithelfen, über 200 Personen teil.



Weihnachtsmarkt 2016

Der beliebte kleine und feine Weihnachtsmarkt im Empfangsbereich des REHAB Basel findet am

Donnerstag, 1. Dezember 2016, von 11 bis 17 Uhr statt. Sie sind herzlich eingeladen.

Das REHAB Basel jubiliert im 2017

50 Jahre Paraplegiologie, 25 Jahre Neurorehabilitation und 15 Jahre neues Klinikgebäude feiert das REHAB Basel im 2017.

Verschiedene Aktionen und Anlässe sind zu diesem Zweck geplant. Unter anderem organisiert das REHAB Basel im 2017 drei Fachtagungen,

bietet den Mitarbeitenden ein Geburtstagsz'Morge und öffnet für die interessierte Öffentlichkeit am Wochenende vom 10. und 11. Juni 2017 seine Tore. Patientinnen und Patienten dürfen sich ebenfalls auf Überraschungen freuen.

Öffentliche Führungen durch das REHAB Basel

Mittwoch, 17. August 2016, 17 Uhr

Mittwoch, 19. Oktober 2016, 17 Uhr

Mittwoch, 30. November 2016, 17 Uhr

Die Führungen dauern eine Stunde und sind kostenlos.
Treffpunkt Rezeption.

Anmeldungen an e.burgunder@rehab.ch oder Telefon +41 61 325 08 91.



Redaktionsteam

Nelly Leuthardt,
Kommunikation REHAB Basel
Irene Ott, Thoma,

Coaching für Publikationen
Redaktionelle Beiträge in dieser
Ausgabe:

PD Dr. med. Margret Hund-Georgiadi,
Martin Spohn, Silvia Spaar-Huber,
Christine Kilcher, Olga Sutter Moeller
und Beatrice Schindler, Nelly
Leuthardt, Christian Kätterer, Marius
Buner (Illustration)

Gestaltung - Typografie

Thoma AG, Basel
Druck und digitale Kommunikation

Druck

Bürgerspital Basel
Grafisches Zentrum

«REHAB Info»
erscheint zweimal jährlich in einer
Auflage von 2800 Exemplaren.

Abonnement:

Geht an die Mitglieder des
Fördervereins pro REHAB und ist
im Jahresbeitrag inbegriffen.

Die Wiedergabe von Artikeln
und Bildern, auch auszugsweise
oder in Ausschnitten, ist nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers gestattet.

REHAB Basel

Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie

Direktor: Stephan Bachmann

Chefärztin und medizinische Leitung:
PD Dr. med. Margret Hund-Georgiadi

Im Burgfelderhof 40, CH-4012 Basel
Telefon 061 325 00 00

Fax 061 325 00 01

Internet www.rehab.ch

E-Mail rehab@rehab.ch

Förderverein pro REHAB

Sekretariat: Fleur Burri-Sensschmid

Im Burgfelderhof 40, CH-4012 Basel

Telefon 061 325 00 35

Fax 061 325 00 71

E-Mail foerderverein@rehab.ch

Spendenkonto: PC 40-14696-0

Stiftung pro REHAB Basel

Geschäftsführerin: Christine Kilcher

Im Burgfelderhof 40, CH-4012 Basel

Telefon 061 325 08 90

Fax 061 325 08 92

E-Mail stiftung@rehab.ch

Spendenkonto: PC 49-345345-3